

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mart.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größerer dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befolgen sämtliche Annoncen-Bureau.

Dreimachtigster Jahrgang.

Ämtliches Beordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 50.

Dienstag, den 28. Februar.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penno, Leipzigerstraße 77, Albert Schmidt, Domplog 8, F. W. Matze, „Zum Gutenberg“, Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemitz.

Für den Monat März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 75 Pf.
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Die Heimreise Stobolew's.

General Stobolew reist über Genf, München und Prag nach Petersburg; das ist eine wunderbare Tour, sie ist offenbar nicht nach dem Prinzip der direkten Linie ausgewählt. Es liegt etwas Symbolisches für das Auftreten des panslawistischen Säbelrasslers darin, daß er den Weg über Berlin verwehrt und den über Genf und Prag aufsucht. Dagegen kann der General des militärischen Promyamentos in Genf mit der nihilistischen Revolution, die dort ihren Hauptstich hat, wenn nichts Anderes, doch achtungsvolle Begrüßungen wechseln. In Prag aber wird Stobolew, wie die „Nachtig.“ hervorhebt, die größte Mühe haben, einen Triumphzug durch die Tschechen abzuwehren. Wie begeistert und erhaben müssen sich die Helden von Rudelbad finden, wenn der Held von Geot-Lepe bei ihnen erscheint, mit dem sie sich im Schlachtfeld „Tod den Deutschen“ so vollständig einig wissen. General Stobolew hat an den Säbel appelliert, er brennt vor Begierde, ihn gegen die Unterdrücker von Bosnien und der Herzegovina zu ziehen — es sind das zufällig österreichische Regimenter — wie sollten die Tschechen, die Säulen der gegenwärtigen Regierung Oesterreichs, ihm ihren begeisterten Zuruf entziehen! Was in Petersburg des Generals Stobolew wartet, darauf kann man im hohen Grade begierig sein. Die Petersburger Zeitungen sind unausgesetzt damit beschäftigt, die Reden des Herrn Stobolew zu kommentieren, es wird von den Gegnern wie den Voborenern des Generals zugegeben, daß er nur wiederholt hat, was in den bluttriefenden Artikeln Afanow's jeden Tag zu lesen ist oder was er, wie der „Golos“ spottet, von den Moskauer Professoren noch eben gepöbt hatte. Charakteristisch ist, daß auf die Tschechen, welche in Europa am meisten Russen erregt, am wenigsten Gewicht gelegt wird, daß es ein russischer aktiver General ist, der solche Redensarten vorführt. Die eigentliche Regierungspresse bereitet ihm auch den begeisterten Empfang. Die „Neue Zeit“, ein Petersburger Blatt, das für besonders inspirirt gilt, verberichtet in einem langen Artikel voll blutigen Unsinns die Stobolew'sche Rede. Die „Neue Zeit“ schreibt u. A.:

„Hinter der begeisterten Erbitterung unserer Nachbarn steht die Person des Generals Stobolew... Er hat sehr reale Verdienste, er besitzt einen bewiesenen persönlichen Heldennut, Entschlossenheit, militärische Velehrtheit, ein

Talent, das über allem Zweifel erhaben ist, sogar Schwermüdigkeit mit den Feinden und große Konsequenz. Die Demanität und sogar Sentimentalität, mit welcher die Deutschen in ihrem Kriege mit Frankreich sich gebrüht haben, geht ihm ganz ab. Falls es nötig werden sollte, wird er im feindlichen Lande mit der Senje so umherfahren, daß die berüchtigten Kosaken, welche den Franzosen während des Feldzuges mit Napoleon Furcht eingebracht haben, wie eine angenehme Erinnerung erscheinen werden. Ja, es ist nicht gut, sogar sehr schlecht, mit einem solchen Gegner zu thun zu haben.“

Die „Nord. Allg. Ztg.“ hebt hervor, daß Graf Ignatjew mit der „Neuen Zeit“ in nahen Beziehungen steht. Daran knüpft das Blatt die Bemerkung: „Dieser Umstand gerade ist sehr auffällig, da der Artikel — und zwar noch mehr als dies in der Stobolew'schen Rede der Fall war — sich in seinen Umfängen tendenz ebenso sehr gegen das russische Kaiserthum wie gegen die abendländische Kultur richtet. — Wenn die Russen „Attila oder Amerlan“ spielen wollen, so ist nicht anzunehmen, daß dies unter der Führung der Dynastie geschehen soll, wie denn auch die „Neue Zeit“ ausdrücklich nicht den Kaiser Alexander, sondern Stobolew als ihren „Attila“ ansührt. — Die gleiche Tendenz hatte die Rede des Generals Stobolew für Zeben, der zwischen den Zeilen zu lesen versteht. — Wenn Stobolew in erster Linie „den Russen deutscher Abstammung“ als den Feind bezeichnet, welcher den wahren Russen hindere, sich in seinem Hause „zu Hause“ zu fühlen, so weiß Jeder, der mit dem Sprachgebrauch der Russen in der Revolution vertraut ist, daß zu diesen Russen deutscher Abstammung“ in erster Linie die kaiserliche Dynastie gerechnet wird. Hierbei untercheiden sich die panslawistische, die sozialistische und die nihilistische Bezeichnung der russischen Revolution nur in dem Maße der Vorsicht oder der Unvorsichtigkeit ihrer Ausdruckweise.“

Politisches Tagesbild.

Wünsche eilen oft den Tschechen voraus. Daß die Stellung des Grafen Ignatjew erfüllt sein soll, wollen wir noch nicht glauben. Sehr bemerkt wird der direkte Angriff der „Nord. Allg. Ztg.“ auf den Grafen Ignatjew, der zweifellos von amtlicher Stelle inspirirt ist. Die Aenderungen im russischen Ministerium können übrigens gerade so im Sinne der Ignatjew'schen Politik als gegen dieselbe vollziehen. Der Einfluß, den Graf Ignatjew im Augenblick zweifellos genießt, ist auf die kein Jaren erweckte Ueberzeugung zurückzuführen, daß Ignatjew für seine persönliche Sicherheit unerschütterlich sei. Ignatjew leidet, so drückt sich ein Staatsmann aus, den elektrischen Strom des Nihilismus auf den panslawistischen Draht. — Um

den Verdacht zu entkräften, daß Rußland an seiner Westgrenze Truppen-Konzentrationen vorgenommen hat, veröffentlicht die „Post“ eine detaillierte Zusammenstellung jener Streitkräfte, welche in den der Westgrenze nächst liegenden drei Militärbezirken von Wilna, Warschau und Kiew vereinigt sind. In Summa stehen dort der ganzen Westgrenze acht Corps mit 19 Divisionen oder 320 Bataillonen, 276 Escadronen und 132 Batterien. Hinter dieser ersten Linie stehen in Petersburg, Moskau, Charlou und Odesa noch sechs Armeecorps mit 19 Divisionen. — Finnland bildet die Dale in der großen politischen Wüste des Zarenreiches. Dort existirt eine Verfassung, die auch von dem jetzigen Kaiser anerkannt worden ist. Der aus vier Ständen, Ritterchaft und Adel, Geselllichkeit, Bürger und Bauern zusammengesetzte Landtag, der mindestens alle fünf Jahre zusammenzutreten soll, muß zur Einführung neuer Gesetze — inwieweit diese nicht wirtschaftliche Angelegenheiten betreffen — sowie zur Auflage neuer Steuern seine Genehmigung erteilen. Die Verwaltung des Großfürstenthums ruht in den Händen eines Senats, der aus zwanzig vom Kaiser auf je drei Jahre gewählten Mitgliedern gebildet ist, an dessen Spitze der Generalgouverneur steht. Obwohl Alexander II. durch ein besonderes Dekret dem Landtage das Recht der Kontrolle über die Finanzen verliehen hat, so verweigert doch der Staat jede Diskussion über den leiblich zur Kenntnisaufnahme vorgelegten Rechnungsbuch. Der Protest der Stände, daß der Ausschluß jedweder Kritik den Finanzausweis so gut wie wertlos mache, blieb unbeachtet. Der gegenwärtig tagende fünftägige Landtag soll die Mittel zur Durchführung des neuen Wehrpflichtgesetzes bewilligen und der Senat schlägt zu dem Zweck eine neue Steuerumlage vor, obwohl im Senatschoß mindestens fünfzig Millionen Mart „erparter Gelder“ liegen.

Die militärische Leitung auf dem österreichisch-ungarischen Kriegsschauplatz nimmt einen energischen Anlauf. Das Vorgehen gegen Zagorez bildete in den letzten Tagen den Mittelpunkt der strategischen Operationen. Vier Kolonnen wurden unter selbstständigen Kommandos entsendet, mit der Aufgabe, die Injurgenen vor sich her zu treiben, was ihnen auch glücklich gelang, und haben noch diesen Erfolg ihre Vereinigung wieder bewerkstelligt. — Nachdem im ungarischen Reichsrath vor einigen Tagen von den Delegationen zur Bewältigung des Aufstandes in der Herzegovina bewilligte Kredit den Anlaß zu einer sehr bewegten Diskussion über die Lage in dem Disputationsgebiete geboten hatte, an welcher sämtliche Parteien mit großer Lebhaftigkeit Theil nahmen, hat das ungarische Unterhaus die böhmische Kreditumlage angenommen. — Die Polonisirung Oesterreichs und Schlesiens seitens der galizischen Polen scheint auf einige Schwierigkeiten zu stoßen. Die Statthalterei in Lemberg hat nämlich die galizischen Bezirkshauptmannschaften beauftragt, eventuellen Beschlüssen galizi-

Die Harfenistin.

Novelle von Gräfin Agnes Klindowstroem.

Novelle von Gräfin Agnes Klindowstroem.
(Fortsetzung.)
Es litt das Mädchen nicht länger im Theater, ihr ward bekommen zu Muth. Dinesin hatte sie der Aufführung dieser Oper schon öfters beigezogen, und sich in ihren Mantel hülfend, glitt sie hinaus und eilte durch die meist erleuchteten Straßen der Stadt, hinaus nach der Villa. Einmal schien es ihr, als folge ihr eine dunkle Gestalt, und es war ihr gewesen, als sei diese Gestalt gleich ihr aus dem Theater und hinter ihr her die Treppe herabgekommen. Allein furchtlos und an einsame nächtliche Wanderungen von klein auf gewöhnt, legte sie der Sache kein Gewicht bei und blickte erst an dem Gartengitter der Villa noch einmal um sich, um wahrzunehmen, daß der schattigste Begleiter ihr bis hierher gefolgt war, jetzt aber stehen blieb, und da sie sich umwandte, um ihn fest ins Auge zu fassen, in der Dunkelheit verschwand.
Am folgenden Tage begannen für sie die Proben zu Palmirs Oper. Das ganze Bühnenpersonal wohnte der ersten Orchesterprobe bei, theils aus Interesse an dem Werk des geschätzten Kapellmeisters, theils aus Neugier, dessen oft beschprochenen, seltsamen Zögling zu sehen und zu hören, von dessen Stimme und Spiel man das Außerordentlichste erwartete. Herr und Schillerin waren mit ganzer Seele bei der Sache. Ihre Augen hingten an seinem Gesicht, um Tadel oder Ermuthigung darin zu lesen. Die Zuhörer und Zuschauer waren ihr gleichgültig, denn so oft sie die Partie in letzter Zeit auch gesungen hatte, immer aufs Neue ward sie fortgezogen von dem Zauber dieser Musik und begeistert zu lebendiger, ihrem eigenen Charakter entsprechender Darstellung des Empfindenen, erfüllt von dem Gedanken, daß mit ihrem Erfolge der ihres Meisters verbunden sei.

Es kamen auch einzelne auswärtige Kenner und Musiker dazu, die, hingerissen von der weiten Raum zu beiden füllenden, glöcknerigen Stimme der Debitantin, dergleichen eine große Zukunft prophezeiten.
Palmir war hoch und erregt. Sollte sich doch jetzt ein jahrelanger Sehnsuchtsraum erfüllen und dieses Mädchen

mit dem eigenen Ruf aus den seinen in der Welt verkünden, denn mit dieser Sängerin in der Titelrolle mußte sein Werk unsterblichen Ruhm erringen. So kam der Tag der Aufführung heran, der einen Jubelzug zum Theater brachte, wie man ihn seit Menschengedenken nicht gesehen. Zu Tausenden strömte das Publikum hin, um dieser merkwürdigen Vorstellung beizuhornen, nicht allein um ein Werk zu hören, für dessen Werth Palmirs Ruf als Musiker eine Bürgschaft war, sondern weil die Nachricht, er habe sich für die Hauptrolle eigens eine laubtreibende Vetterin von der Straße aufgegriffen und - ausgebildet, in die weitesten Kreise gedrungen war.

Amnia saß in der Garderobe. Noch fehlte eine Viertelstunde bis zum Beginn der Oper, und doch war sie bereits in dem Kosium, wie sie im ersten Akt zu erscheinen hatte. Die farbenreichen, seidnen, orientalischen Gewänder hoben die eigenthümliche Art ihrer Schönheit ganz besonders hervor. Reich und wohlthätig schmiegen sich die seidnen Stoffe um die schlanken Glieder, und der goldene Reif hielt scheinbar allein das halb aufgelöste, reiche, schwarze Haar und den duftigen Schleier im Herabfallen auf.

Palmir war selbst überrascht über des Mädchens ungewöhnlichen Ansehen, als er zu ihr eintrat, um ihr noch eine letzte Ermahnung zu geben und sich zu verabschieden, daß sie frei von Kampfnieber sei, und blieb betroffen an der Thür stehen, denn sich erstemal während ihres jetzt zweijährigen Auftretens bei ihm überkam ihn das volle Bewußtsein, daß sie schon sei, durchdacht ihn der feuchte Glanz dieser großen Augen, das Können der tothen Lippen mit prickelndem Reiz. Er zog die Thür hinter sich ins Schloß und stand dicht vor ihr, sie stumm betrachtend, dann sagte er halblaut: „Bist du sicher, die Sache jetzt ebenso fehlerlos durchzuführen wie in den Proben? Bedenke, Mädchen, deine und meine Zukunft hängt von der heutigen Aufführung ab, und wenn du durchfällst, so ist der ganze Erfolg meines Werkes in Frage gestellt. Es liegt in deiner Hand, dir und mir einen berühmten Namen zu machen, denn dein heutiges Auftreten entscheidet darüber, ob es dir bestimmt ist, ein Stern erster Größe am Kunststern zu werden, oder ob du die breitgetretene Bahn gewöhnlicher Mittelmaßigkeit mit vielen anderen theilen wirst. Erwirgst du heute aber den Erfolg, den ich erwarte, so fordere von mir, was du willst, ich bin bereit, dir alles zu gewähren.“

„Sie schwieg eine Weile und athmete tief, dann sagte sie plötzlich rasch und leise: „Gehst mir vorher das, worum ich Euch bitte, es möchte Euch nachher das Versprechen gereuen. Schenkt mir die Blume, die Ihr im Knopfloch tragt, und küßt mich.“

Es ging wie ein elektrischer Strom aus ihren lebensschafflich aufkommenden Augen in die seinen und verwirrte ihm momentan den Sinn. Er war sich bewußt, doch nichts ihm ferner lag, als Liebe zu diesem Mädchen, und doch begannen seine Pulse schneller zu schlagen, und ein jäh aufloderndes Verlangen, seine Lippen auf die ihren zu pressen, erfaßte ihn und ließ ihn sich langsam zu ihr neigen. Ihre bräunlichen, weichen Arme umschlangen seinen Hals, und die jungen, frischen Lippen begegneten den seinen mit wilden, berauschten Küffen, die in ihrer Leidenschaftlichkeit auch ihn zu gleicher Empfindung mit fortrissen und ihn die Küffe, mit rückstößiger Festigkeit erwidern ließ.

Sie war es, die sich zuerst aus seinen Armen lösmachte, und die Rosenknope aus seinem Knopfloch nehmend, dieselbe in ihr Gewand verbergte. Der Ungehörig floste an die Thür und machte zum Beginn. Palmir kam zu sich, und seiner Pflicht gedenkend, eilte er hinaus, eines beschämten Gefühls sich nicht erwehren lassend. — Gleich darauf brante die Quertüre mächtig durch den menschengeschüllten Raum des Theaters.

Tiefe erwartungsvolle Stille herrschte, als sie beendete, als der Vorhang aufging und bei der zweiten Gesangsstrophe die eigenthümliche orientalische Schönheit aus den Couffissen hervorglitt, und dicht vor den Kampfen stehend ihre mundervolle Stimme jubelnd das rauschende Orchester überdante.

Palmir hatte ihrem Erscheinen nicht ohne Herzlopfen entgegengesehen, jetzt während des Fortzuges der Oper fühlte er, daß sie sich selbst übertraf, daß sie von der

schen Bezirksvertretungen, bezüglich der Abendung von Petitionen an den Reichsrath um nationale Gleichberechtigung in Schlesien, mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten.

Die Frage der Rückkehr der Jesuiten nach Frankreich sollte nach der Meinung der Gambettisten zu einer Waffe gegen das Ministerium Freycinet werden. Es stellt sich heraus, daß Orbenöbdrer sich in vereinzelt Fällen wieder nach Frankreich eingeschlichen haben, daß dies aber schon unter dem vorigen Kabinete vorgekommen ist. Die Verantwortlichkeit für eine etwaige Verletzung der Märzbetrete, über welche die Gambettisten ein solches Geschrei erheben, fällt also — ähnlich wie bei der Affaire Lawrow — nicht so sehr der jetzigen Regierung, als dem Ministerium Gambetta zur Last. Das Ministerium Freycinet häuft Kohlen auf das Haupt Gambetta's, wenn es in der Kammerführung vom Sonnabend, in der die Frage zur Sprache kam, davon Abstand nahm, die Verantwortlichkeit von sich ab- und dem früheren Kabinete zuzuwenden. Der Minister des Innern erklärte, daß die unzulässigen Nachrichten theils unbegründet, theils übertrieben seien; der letztere Ausdruck beweist, daß sie doch nicht so ganz unbegründet sind. Der Minister versicherte, es seien allen dergleichen Maßnahmen getroffen, um die Anwendung der Dekrete in Kraft zu erhalten. Von der energischen und umsichtigen Erfüllung dieses Versprechens wird es abhängen, ob die Frage der religiösen Orden wieder verschoben oder sich auf der Tagesordnung erhalten wird.

Die Arbeitseinstellungen im Departement des Gard haben durch die Ungehörigkeiten des Socialisten Journière einen bössartigen Charakter angenommen. In Versailles durchzogen hunderte von Grubenarbeitern mit rothen Fahnen, die Marschläufe singend, verschiedene Quartiere, ihre Kameraden zur Einstellung der Arbeit zwingend. Die Fabrikanten, in welchen sie arbeiteten, wurden von den Ruhestörern mit Steinwürfen angegriffen und besetzt. Aus Nimes sind Truppen requirirt, welche mit ausgeplantem Bajonnet durch die verschiedenen Quartiere patrouilliren. Die Zahl der feindlichen Arbeiter beträgt etwa 3000. — In Tunis ist auch wieder Unmuth, an der südlichen Grenze sollen mehrere Stämme sich empört und Plünderzüge unternommen, auch die Stadt Hammam gestört haben. — Während die Verhandlungen über einen englisch-französischen Handelsvertrag als gescheitert gelten und nur eine Verlängerung des bisherigen bis 15. Mai eingetreten ist, haben diejenigen zwischen Frankreich und der Schweiz zum glücklichen Abschluß geführt. Der neue Handelsvertrag und die dazu gehörigen Konventionen über Schutz des literarischen, künstlerischen und gewerblichen Eigentums, sowie über Niederlassung sind, unter gleichzeitiger provisorischer Verlängerung der alten Verträge bis zum 15. Mai d. J. von den Vertretern der beiderseitigen Regierungen unterzeichnet worden.

Die irische Landbill bildet den Zankapfel zwischen den parlamentarischen Körperschaften Englands. Die Tories des englischen Oberhauses haben die goldene Brücke, welche ihnen noch in letzter Stunde das Ministerium zum Rückzuge baute, verstreut. Lord Lansdowne und Lord Derby sowie der Staatssekretär des Aeußeren verlangen nicht, daß der Beschluß zur Niederlegung einer Sonderkommission, welche die Wirkung der erst vier Monate in Kraft bestehenden irischen Landbill prüfen solle, aufgehoben, sondern nur verhängt werde. Aber der Führer der Tories, Lord Salisbury, wies trotzig das Verlangen zurück. Das Kabinete ist mit dem Vorzehen Gladstone's völlig einverstanden. Man versucht auf das Oberhaus Einfluß zu gewinnen, damit der Konflikt vermindert werde.

Die „Pol. Rev.“ beschäftigt sich mit den panslavistischen Umtrieben auf bulgarischem Boden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Bulgarien eben so reich mit politischen Akteuren gesegnet sei, als irgend ein anderes Land der an diesem Uebel krankenden Balkanhalbinsel. Es

selbe also in Bulgarien gewiß ebensowenig an agitatorischen Stoffen, als an agitatorischen Berufen; entstehen zu weit gehe man aber mit der Annahme organisirter, geheimer Verbindungen, von deren Thätigkeit ernsthafte Anzeichen keineswegs zu entdecken sind. Von der Existenz panslavistischer Verbrennungen in Bulgarien aber und deren praktische Betätigung auf dem Gebiete der internationalen Politik ist nach dem Dafürhalten des genannten publizistischen Organs ein weiser Weg.

Auch Rumänien rüht, angeblich um seine Neutralität aufrechterhalten zu können. Nach dem neuen von Kriegsministerium in Bukarest ausgearbeiteten Reorganisations-Entwurfs soll die Armee in Zukunft in vier Armeekorps mit zusammen acht Divisionen oder sechzehn Brigaden eingetheilt werden, was, die Brigade zu 6000 Mann gerechnet, ein Effectiv von 96,000 Mann ergibt.

Die von „Wolff's Telegraphen-Bureau“ verbreitete Nachricht, daß die Ueberrahme des serbischen Eisenbahngeschäftes durch eine Gruppe von Banken perfekt geworden sei, ist unrichtig und mindestens verfrüht. Erst heute Montag soll von den beteiligten Instituten ein Beschluß gefaßt werden.

Die Ereignisse in Egypten wideln sich unaufhaltsam ab. Der Nationalpartei ist der Kampf so geschwollen, daß sie den von ihr selbst geschlossenen Ministerpräsidenten Wahab und Warabi bei Seite schieben will. Arabi Bey will um jeden Preis das Feste vollständig in seinen Händen haben, der Kheibde und die Notabeln sind gleich Null.

In der Interventionenpolitik finden die Vereinigten Staaten ein Paar. Das Repräsentantenhaus hat eine Resolution angenommen, welche den Rechtsauschuss beauftragt, die Insinuationen zu prüfen, nach welchen Gehanden der Vereinigten Staaten sich auf eine unzulässige Weise an den Geschäften in Peru betheiligte oder dafür interessirt hätten, und nach welchen mehrere diesbezügliche Dokumente dem Staatsdepartement vorenthalten worden wären.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Februar. Se. Maj. der Kaiser hat heute Nachmittag dem Schluß der Militär-Turnanstalt in der Schornhorststraße beigestanden.

Wie verlautet, ist die Vermählung des Herzogs von Albany mit der Prinzessin Helena von Waldeck am 20. April d. J. festgesetzt. Diefelbe wird in der St. Georgskirche in Windsor stattfinden.

Der kalifornische Ex-Senator Sargent ist zum amerikanischen Gesandten in Berlin ernannt. Baron A. Sargent ist am 28. September 1827 in Newburyport in Massachusetts geboren und arbeitete als Setzer in einer Druckerei, als er nach der Besitznahme von Kalifornien 1849, gleich so vielen Tausenden, aus dem Orien dahin auswanderte, um im neuen Goldlande sein Glück zu versuchen. Hier widmete er sich eifrig dem Rechtsstudium und wurde 1854 zur Advokatur zugelassen. In seinem neuen Berufe betheiligte er sich, wie das in einem jungen Staate sich ganz von selbst versteht, an der Politik und brachte es bereits im Jahre 1855 zum Distriktsmitglied von der Nevada County, in dessen Hauptstadt Nevada City er seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte. 1861 trat Sargent als Republikaner zuerst in den (37.) Vereinigten Staaten-Kongress, später aber nach einer Pause von sechs Jahren in den 41. und 42., welche von 1869 — 1873 tagten. Am Ende seines Termins als Abgeordneter ward er aber als Nachfolger von C. Cole zum Senator des Staates Kalifornien gewählt und diente als solcher im 43., 44., und 45. Kongress, d. h. von 4. März 1873 bis zum 3. März 1879. Seit seinem Rücktritt aus dem öffentlichen Leben hat er in Washington gelebt.

Auf die Adresse des österreichischen konsularischen Vereins in Königsberg an den Fürsten Reichsgraf

ist nachstehendes Antwortschreiben an den Vorsitzenden des Vereins gelangt:

„Euer Excellenz Wünsche entsprechend, habe ich die Adresse, welche Sie mir Namens des konsularischen Vereins der Provinz Ostpreußen übermittleit haben, Sr. Majestät dem Kaiser vorgelegt. Es freut mich, Euer Excellenz mittheilen zu können, daß Sr. Majestät von dieser Kundgebung der in Ostpreußen gepflegten Treue und Vaterlandsliebe mit hoher Befriedigung Kenntnis genommen und mir befohlen hat, Allerhöchstdemselben warmen Dank auszusprechen.“

Euer Excellenz darf ich ganz ergeben bitten, die an der Adresse beteiligten Herren hieron gefälligst in Kenntnis setzen zu wollen. Ge. von Bismarck.“

Aus Konstantinopel wird unter dem 25. d. M. telegraphirt: Gestern wohnte die außerordentliche preussische Gesandtschaft dem Rite des Sultans nach der Moschee bei. Am Abend fand in der deutschen Botschaft ein kleines Diner statt.

Die Verhandlung des Prozesses wider den Professor Mommen wird vor dem Königsricht II. stattfinden, in dessen Bezirk sowohl der Wohnort des Angeklagten liegt, als die angeklagte That geschehen worden ist. Erster Staatsanwalt ist die dem Gericht, der die Anklage erhoben hat, ist Herr Bader, früher als Mitglied des Abgeordnetenhauses durch eine Reihe von Jahren Fraktionsgenosse des Herrn Mommen.

Die königliche Erlass vom 4. Januar 1882 und das preussische Staatsrecht, so lautet der Titel einer staatsrechtlichen Studie von Dr. Paul Henck, die im Verlage von Kutschbach in Chemnitz erschienen ist.

Die Angaben, daß bezüglich des Tabakmonopols erst die Grundlagen des Entwurfs festgestellt seien, widerlegen sich durch die Thatfache, daß vor wenigen Tagen bereits der Entwurf eines Gesetzes über das Reichs-Tabakmonopol den Regierungen zur Kenntnisnahme zugegangen ist. Am Laufe des April ist eine Konferenz der bundesstaatlichen Minister, welche Mitglieder des Bundesrats sind, hier abgehalten, und zwar zur Beratung über das Unfallversicherungsgezet in der jetzt gleichfalls nahezu vollendeten Umarbeitung sowie über das Tabakmonopol.

Die Revision des Altenglisches scheint erstlich in Angriff genommen zu werden. Zur Ausführung eines vom Bundesrat gefaßten Beschlusses, den Ausschreitungen bei der Gründung, der Verwaltung und dem geschäftlichen Betriebe der Altenglischen reichsgesellschaft entgegenzuwirken, hat das Reichs-Justizamt den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Romanischgesellschaften auf Altien und die Altenglischen aufstellen lassen; der Reichsanwalt beschloß, diesen Entwurf in wirtschaftlicher und technischer Beziehung zunächst einer Beauftragung durch eine Anzahl hervorragender mit dem Altenglischen vertrauter Sachverständiger in Konferenzen unterziehen zu lassen.

„An der Pol. Rev.“ wird lebhafteste Klage darüber erhoben, daß seit dem Rücktritt des Ministers Fall das Simultansschulwesen in der Provinz Posen, wo dasselbe einer der wichtigsten Faktoren der Beförderung des Deutschthums ist, stetig zurückgeht, daß die nationalen und konfessionellen Gegensätze wieder befeuert werden. Es werden mehrere Theile der Provinz namhaft gemacht, wo die Erziehung der Simultan- durch leistungsunfähige konfessionelle Schulen theils erfolgt ist, theils bevorzucht, es wird hervorgehoben, daß in der Stadt Posen, wo das festgesetzte Simultansschulwesen allerdings nicht so leicht zu zerstören ist, von polnisch-ultramontaner Seite beständig hieauf hingearbeitet wird, während die konfessionelle Richtung der gegenwärtigen Unterrichtsverwaltung diejenige Bestreben zu Hilfe kommt.

Nach einem Spezialbescheide des Ministers des Innern und des Ministers der geistlichen u. Angelegen-

Natur zur Bühnenkünstlerin bestimmt sei, denn sie empfand was sie sang, und die Vereinigung ihrer eigenthümlichen, breiten fast ungeschämten Spiels, ihrer auffallenden Erscheinung und ihres scheinbar regellosen und doch genau der gegebenen Form angepaßten Gesanges, der bald in jauchenden Kadenzen, bald in süßen Harmonien die Zuhörer mit fortwährender Begeisterung erfüllte, und von Szene zu Szene steigerte sich der traumhafte entzückende Beifall. Der Komponist und die junge Debitantin wurden wiederholt hervorgehoben, und als sie neben einander stehend die Huldigung der erregten Menge entgegennahmen, empfanden sie es beide mit stolzem Triumph, daß sie einen großartigen Erfolg errungen. Der Herzog hatte über die Vogenbrüstung gelebt wiederholt applaudirt und sandte seinen Adjutanten hinter die Coullissen, um den beiden Künstlerinnen seine Anerkennung auszusprechen zu lassen und dem Kapellmeister zu wissen zu thun, er möge sich am folgenden Tage bei ihm einfanden, um mit ihm über das fernere Schicksal seines Zögling zu sprechen.

Palmit küßte Annina zum erstenmal selbst in ihrem Mantel und empfing ihr an, gleich nach der Villa hinauszufahren, er selbst werde ihr in einiger Zeit nachfolgen, denn er habe noch Geschäfte in der Stadt. Sie war in diesem Augenblick nicht mehr das Bettelmadchen für ihn, das er von der Straße aufgenommen, sondern die Künstlerin, der er mit Achtung begegnete. Dann verließ er sie offenbar getrennt und von einem anderen Gedanken in Anspruch genommen, und sie schritt allein und langsam die Treppe hinauf, um den draußen wartenden Theaterwagen zu benutzen.

Da, in dem halb dunkeln Portal stehend und, erhitzt wie für unter dem Einfluß der süßen Herbstluft zusammenhauehend, küßte sie ihren Arm berührt, und sich umwendend sah sie die schöne Gestalt eines Mannes, welcher augenblicklich mit ihr zu sprechen wünschte. Sie saß unwillkürlich zurück, denn sie glaubte diese Gestalt zu kennen und fürchtete sie. Schon hob sie den süchtigen Fuß, um die Treppe hinaufzusteigen, doch der Mann hielt sie mit festem Griff am Arm.

„Fürchtest du mich?“ fragte er spöttisch. „Es ist nicht gar so lange her, daß wir zusammen allein bei Nacht und

Tag durch das Land gezogen sind, und nun bebst du davor zurück, inmitten der volkreichen Stadt ein paar Worte mit mir zu sprechen? Sei ohne Sorge, ich werde dir kein Leid zufügen. Komm, geh ein paar Schritte mit mir, oder bist du zu stolz, dich selbst in der schließenden Dunkelheit des Abends neben einem ehemaligen Kameraden zu zeigen?“

„Was willst du von mir?“ flüsterte sie ängstlich. „Bist du in Noth? Brauchst du Geld? Bald werde ich in der Lage sein dir geben zu können, was du verlangst.“

„Geld?“ lachte er kurz auf. „Du bittest mir Geld? Nein Annina, ich kam nicht her, um dich darum zu bitten, sondern einzig und allein, um nach so langer, langer Zeit ein paar Worte mit dir zu plaudern. Willst du mir das abschlagen? — Sieh, ich bin noch immer der elende Landstreicher und rechne es dir hoch an, wenn du dich meiner überhaupt noch erinnerst und mir erlaubst, dich zu begleiten. — Ah, du bist stolz.“

„Nein, nein,“ rief das Mädchen hastig. „Ich werde mit dir gehen, Jürgen. Es war nur die Ueberrasschung, dich so unerwartet wiederzusehen, die mich zögern ließ, aber — aber — es freut mich, dich zu sehen, und ich wünschte nur, dich in besseren Verhältnissen zu finden. Komm begleite mich nach Hause und erzähle mir, wie es dir ergangen?“

„Du bist sehr freundlich, dich nach dem Schicksal eines Menschen zu erkundigen, der so heruntergekommen ist, wie ich es bin, und der fremdlich sein Leben verbracht hat. Es ist eben nicht viel Erfreuliches davon zu berichten, darum laß uns lieber von dir und deinem Schicksal sprechen. Ich war im Theater Zeuge deines Triumphs, sah dich neben Palmir, umbraust von dem Beifall des Publikums stehen, und deine Gedanken waren mir nicht fremd, denn ich habe nicht verlernt in deinem Gesichte zu lesen. Ich hörte auch, daß der Herzog prophezeit habe, die Welt werde dir einst zu Füßen liegen. Nun, Annina, du thatest ganz klug daran, den armen Jungen, der dich liebte, salbtüchtig über Bord zu werfen. Die Liebe vertritt sich nicht mit dem Ruhm, und dein Herz weiß nichts von Liebe. — Der sollte es dennoch einen Begriff davon bekommen haben?“

„Verzeih mir, Jürgen,“ bat sie sanft. „Ich weiß, ich habe dir weh gethan, und mein Gewissen schlägt, wenn ich

dich ansehe. Aber ich wußte damals nicht, was ich dir that und folgte blindlings jedem Einfall, der mir durch den Kopf ging.“

„Und du weißt es jetzt? Ei Annina, seit wann ist dir diese Wissenschaft gekommen?“

Sie antwortete nicht und ging gesenkten Hauptes neben ihm her; plötzlich hemmte sie jedoch den Schritt und rief besorgt: „Wohin gehst du mit mir? Dies ist nicht der Weg nach der Villa.“

Er öffnete ein niedriges Gitterthor, welches, nur angelehnt, ungehindert den Eintritt in den Garten gewährte, er ein großes, mittelaltliches Gebäude umgab. „Schenke mir nur wenige Minuten noch,“ flüsterte er, und zog sie mit sich über die mondhellene Kieswege, den feinsten Kies vorbei an dunklen Boscetten und der rauschenden Fontaine bis an das Haus, dessen im Erdgeschoß befindliche Fenster zum Theil erleuchtet waren. Eines derselben stand offen und gewährte ungehinderten Einblick in das mit Kugeln und Behaglichkeit ausgestattete Gemach.

Eine Hängelampe verbreitete trauliches Licht, gepömpft durch das tiefe gesattigte Roth der Atlaspolster und Vorhänge, die fast überdeck das Zimmer erfüllten, und der leichte Duft seines Rauchwerkes drang durch das Fenster hinaus in die kühlere Herbstluft.

In einem der rothen Atlasdivans saß eine Frauenperson, schlank und blond, und leicht nach vorn geneigt spielten ihre weißen Hände in dem reichen braunen Haar eines vor ihr knieenden Mannes, der sie umfaßt hielt, während sein aufwärts gewandtes Antlitz leidenschaftliche Liebe ausdrückte. Es war ein hübsches Bild für einen Vater, für die beiden aber, die da draußen im dunkeln Garten stehend es betrachteten, mochte es von schwerwiegender Bedeutung sein, so lautlos starrten sie darauf hin, denn ihnen gepropheten Worten lauschten.

„Endlich“, sagte Palmir's Stimme erregt — Annina hatte ihn auf den ersten Blick erkannt — „endlich ist der Augenblick gekommen, der mir die Erlaubnis giebt, um Sie zu werden, und endlich ein Recht auf die geistreiche Frau geltend zu machen, deren heimlich begünstigter Anbeter zu sein ich bisher nur zu glücklich war. (Schluß folgt.)“

heiten, vom 25. Dezember v. J., ist es für die Anwendbarkeit der Bestimmungen in § 4 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 über die Bestimmung der Elementar-Schullehrer von den direkten persönlichen Gemeindegeldern unerschöpflich, ob die betreffende Schulanlage vor oder nach Fertigstellung der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 errichtet worden ist. Was dagegen die Feststellung des Begriffs der Elementar-Schullehrer im Sinne des § 4 der Städteordnung anlangt, so ist bereits in früheren Verfügungen ausgesprochen worden, daß das Ministerium vom 25. August 1850 nicht den Zweck habe, den Begriff der Elementar-Schullehrer in Bezug auf die Anwendbarkeit der gesetzlichen Bestimmungen über die kommunalverwaltende Elementar-Schullehrer zu bestimmen. Nach dem zur Zeit des Erlasses der betreffenden Gemeindeverordnungsgehefte maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen könnten, zumal die Vorschriften in § 4 Abs. 12 der Städteordnung eintritte zu interpretirenden kommunalverwaltend-Privilegium entspreche, als Elementar-Schullehrer im Sinne des § 4 a. d. N. nur die an den eigentlichen Volksschulen angelegten Lehrer angesehen werden. Dagegen seien Lehrer an Schulen, welche, obwohl nicht mit der Berechtigung zu Entlassungsprüfungen versehen, doch ihrem ganzen Zwecke nach über der Stufe der obigenartigen Volksschule stehen, in Bezug auf die kommunalverwaltend als Elementar-Schullehrer im Sinne des § 4 a. d. N. nicht zu betrachten. Ob die betreffenden Schulanstalten der Ansicht der Regierung oder des Provinzial-Schulcollegiums unterliege, sei für die Anwendung der bezeichneten Gesetzesbestimmungen ohne Bedeutung.

Hamburg. Aus an den Ministerpräsidenten v. Lub gerichtet, bereits anbehaltenen Handschreiben des Königs betont, daß der König stets die Straße gesäubert habe und bejähren werde; er erlaube in der Pflege des religiösen Sinnes des Volkes die Grundlage für die Ordnung und diese sei die Hauptaufgabe der Regierung. Die Regierung müsse aber die Anordnungen, dem Rechte der Krone entgegenstehenden, zurückziehen. Schließlich spricht der König aus und sammelt die Krone jene allerhöchste Anerkennung für ihr bisheriges Verhalten aus, sowie das Vertrauen, daß sie unter allen Schwierigkeiten fest ausbarren werden.

Stuttgart. 25. Februar. (Telegr.) Der König hat gestern Morgen seine Reise nach Italien angetreten und ist nach hier eingetroffen. Nachrichten heute wohlbehalten in Florenz angekommen. Alle Schriftstücke und Akten in wichtigeren Regierungsangelegenheiten werden dem König nachgeordnet, alle übrigen Angelegenheiten werden auf Grund der vom König ertheilten Vollmacht durch das Staatsministerium unter dem Vortrage des Prinzen Wilhelm erledigt.

Verhandl.

Berlin. 25. Februar. Dem Abgeordnetenhaus ist heute die Lesung über die Ausführung des ober-schlesischen Reichslandgesetzes gegangen. Das Gesetz, betreffend die Verwendung der Jahresüberschüsse der Verwaltung der Eisenbahnangelegenheiten wurde ohne Debatte in dritter Lesung inoffiziell angenommen, ebenso eine Anzahl kleinerer Gesetze.

Darauf wurde die zweite Lesung des Etats fortgesetzt und zwar beim Etat des Ministeriums des Innern, Position Berliner Polizei-Präsidenten.

Abg. Schröder machte die antijudenitische Bewegung in Berlin als etwas Paradoxes gegenüber der Agitation der fortschrittlichen Parteien hinsichtlich von polemischer gegen die Judenpresse und die Fortschritt. Ferner machte er nachzuweisen, daß dieser nicht seien (Schröder) Freund Dieß jahrelang „ungläublicher Gemeinfeind“, deren er gerichtlich überführt sei, beschuldigt habe. An den Umständen in Hannover sei hauptsächlich die Fortschrittspresse schuld, die die Juden durch ihre Inhaftnahme zum Widerstande aufregte.

Abg. Birchow sprach die Unbegreiflichkeit und Verderblichkeit der antijudenitischen Bewegung und bedauerte, daß die Regierung so heute noch keine Stellung zu derselben genommen habe. Schließlich erwiderte Birchow den Minister, zu verbinden, daß in antijudenitischen ungeschicklichen Angriffe gegen einzelne Parteien erhoben wurden.

Minister v. Puttkamer bekräftigt dem Vorredner die Berechtigung, die Regierung über ihre Stellung zur Judenfrage zu präzisieren; Birchow schiene die zurechenbare Erklärung der Regierung anlässlich der Interpretation pänel versehen zu haben, auf demselben Boden der Verfassung habe die Regierung auch noch heute.

Abg. Stropper polemisierte gegen Birchow's Ausführungen.

Abg. Richter legte nochmals die Stellung der Fortschrittspartei zur Antijudenbewegung dar.

Minister v. Puttkamer legte Verwahrung dagegen ein, daß die Behörden in Hannover den erzeigten gegenüber eine ungeschickliche Haltung eingenommen haben.

Abg. Cremer referierte die antijudenitische Wahlbewegung in Berlin.

Abg. Schröder (Sippladi) motivierte die neutrale Stellung des Centrums in den Innendebatten mit den traurigen Erfahrungen des Kulturkampfes.

Abg. Graf Clarion d'Hauffville protestierte auf Grund seiner amtlichen Kenntnis der Verhältnisse dagegen, daß man den Behörden in Hannover aus ihrer Haltung zu den Ereignissen einen Vorwurf mache, und daß man den Brand der Synagoge in Neustettin mit dem dortigen Eisenherren Pericci's in Verbindung bringe, vor allen Dingen aber, daß man einen Brief des Reichsanwalters bei Besprechung dieser Angelegenheit in die Debatte ziehe.

Darauf wurde die Debatte geschlossen und der Etat des Berliner Polizeipräsidiums bewilligt.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. (Kleinere Vorlagen, Beamtenentwöhnungsgesetz mit Antrag Birchow, Postgesetz.)

Das Herrenhaus beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der westfälischen Landgüterordnung. Geheimer Justiz-Rath Dernburg machte gegen die Vorlage, deren Tönding; den Bauernschaft zu kräftigen und zu erhalten, er billigte, mehrere juristische Bedenken geltend. Schließlich wurde die Vorlage im Ganzen angenommen.

Stenographischer Bericht

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Montag, den 20. Februar 1882, Nachmittags 4 Uhr.
(Fortsetzung.)

Erster Bürgermeister: Stände: Was die vorgeschlagene neue Fassung des § 7a anbelangt, so war es selbstverständlich kein Magistrat gegen Directorium der Sparkasse, was den Magistrat veranlaßt hat, sich dem Votum der Finanzkommission und nicht dem des Directoriums anzuschließen. Der Magistrat ist der Ansicht, daß man bei der Aufsichtsbefugnisse auf Sparverleihen stehen würde, wenn man die Fassung des Directoriums acceptirte. Diese Fassung läßt einen etwas weiten Spielraum, und die Aufsichtsbefugnisse nicht bis unserer Provinz, sondern auch anderer Provinzen haben seit dem Anstretreten der Vormundschaftsordnung genau die Fassung des § 39 derselben über Anlegung von Wäldelgeldern auch für die Sparkassen für angemessen erachtet. Deshalb hat der Magistrat es für zweckmäßig gehalten, um Weiterungen mit den Aufsichtsbefugnisse zu vermeiden, dem Votum der Finanzkommission sich anzuschließen und nur den Ankauf solcher Papiere zuzulassen, die nach der Vormundschaftsordnung von 1875 zulässig sind; der Anleihe des deutschen Reichs und der deutschen Bundesstaaten, der Obligationen, welche unter Garantie der Provinzen, Städte und Kreise stehen und dergl. Wenn Sie den Bericht der Sparkasse durchsehen, so werden Sie finden, daß jetzt schon zum großen Theile nur solche Papiere von der Sparkasse angekauft sind, welche die Vormundschaftsordnung zuläßt. Ich glaube nicht, daß mit dieser Bestimmung dem Directorium eine allzu große Befreiung ertheilt wird. Aus Zweckmäßigkeitsgründen bitte ich Sie, meinem Vorschlage und dem Vorschlage der Finanzkommission zuzustimmen.

Stadtrath Jernial: Ich möchte noch einen Grund anführen, weshalb das Directorium sich den Bestimmungen des § 39 der Vormundschaftsordnung nicht angeschlossen hat. Es würde danach sehr schwer sein, Gelder auf Hypotheken zu geben und den normalen Werth der Toge mit Geldern zu belegen. Man kommt dazu, daß die Vormundschaftsordnung vorschreibt, es muß eine gerichtliche Toge zu Grunde gelegt werden. Wenn jeder Darleher erst eine gerichtliche Toge erwirken muß, so wird das Geschäft noch viel schwieriger. Jetzt wird die Toge, die von der Einschätzungskommission festgestellt ist, als maßgebend zu Grunde gelegt. Späterhin wird das ganz anders. Da muß eine gerichtliche Toge zu Grunde gelegt werden und wir können nicht davon absehen. Der Herr Regierungspräsident, dem alljährlich Bericht erstattet wird, würde fragen, warum keine gerichtliche Toge zu Grunde gelegt ist.

Referent: Ich möchte bekräftigen, daß Sie es doch dabei bemerken lassen, wie Magistrat und Finanzkommission vorgeschlagen haben. M. H., wir haben uns bei unserer Entscheidung von der Meinung leiten lassen, daß die verschiedenen Zeiten auch eine verschiedene Stimmung auf den Menschen ausüben und daß man heute sehr wohl der Ansicht sein kann, daß das betreffende ein gutes und solides Papier sein kann, während man zu anderen Zeiten anderer Meinung ist. Man ist sehr leicht geneigt, wenn Gefahr vorausgesetzt nicht vorhanden, die Gegenstände in einem anderen Lichte zu sehen. Wenn man überhaupt auf den Gedanken gekommen ist, aus den Ueberprüfern der Sparkasse etwas für die Stadt zu erheben, so muß man auch mit einer größeren Strenge an die Prüfung der Papiere herantreten. Ich meine, man kann sich der vorgeschlagenen Beschränkung recht gut unterwerfen, soweit es sich um Wertpapiere handelt. Was Herr Stadtrath Jernial gesagt hat, trifft für den vorliegenden Fall nicht zu. Der Abg. b des § 7 lautet ausdrücklich: „Durch Anleihe gegen gute hypothetische Sicherheit, d. h. bei südlichen Grundstücken innerhalb der ersten Hälfte des letzten Toge, oder Kaufwertes, bei ländlichen innerhalb der ersten zwei Drittel verbleiben.“ Diese Bestimmung wird nicht alterirt. Eine Meinungsverschiedenheit herrscht nur in Bezug auf die Beleihung von Hypotheken. Ich möchte bitten, daß die Versammlung sich in diesem Punkte der Finanzkommission anschließen. Entommen ist man auf die Abänderung des § 7 lediglich deshalb weil man Mittel und Wege schaffen wollte für die Verwaltung der Sparkasse, wie man zweckmäßig Geld flüssig halte und Anlagen habe, die rascher Hand in Geld umgesetzt werden könnten. Das Geschäft, gegen Hypotheken zu verleihen, ist von dem Herrn Justizrath Geding als gefährdend geschildert. Die Sache liegt doch anders. Einmal hat in der Finanzkommission keiner daran gedacht, daß solche Beleihungen gewissermaßen wie im Bankgeschäft betrieben werden sollten. Es handelt sich nicht um kleine Summen von 1000 und 2000 A., sondern um größere Geldbeträge. Personen, welche Geld gegen Hinterlegung von Hypothek leihen, sind vermögende Menschen, so daß wir schwerlich in die Gefahr kommen, die Forderungen einfallen zu müssen. Wer in dieser Weise von der Sparkasse geliehen hat, bezahlt auch wieder. Man soll der Sparkasse die Möglichkeit solcher Anlagen nicht verkümmern. Es ist eine Nothwendigkeit für die Sparkasse, daß sie Lombardirungsgeschäfte macht. Da sie dieselben nur mit Personen betreiben wird, die etwas besitzen, so verschwindet die Gefahr in jeder Weise. Man kann mit großer Sicherheit darauf rechnen, daß eine prompte Rückzahlung stattfindet. Wenn von Verleihen die Rede ist, so ist immer nur an solche gegen beste Sicherheit gedacht. Es soll nichts geschehen, was dem Kuratorium die Möglichkeit erspart, in großem Umfange Gelder leicht bemittel anzulegen. Dahin rechne ich auch, daß sie auf Hypotheken leihen darf. Wenn der Mann nicht gefällt

oder die Hypothek nicht gefällt, so hat ja die Sparkasse keine Veranlassung, ihm Geld zu borgen. Ich möchte Sie bitten, diesen Satz bestehen zu lassen.

Stadtrath Stedner (am Referentensich) mir theilweise verständlich: Man wird nicht anders können, als daß man zur Sicherheit gegen mögliche Verluste und deren Vermindeung wünscht, daß möglichst sichere Papiere angelegt werden, und wenn das der Fall sein muß, müssen sie auch pupillarische Sicherheit haben. Das ist die erste Linie, die ich aufrecht erhalten möchte, die aber auch wohl der Magistrat aufrecht erhalten hat. Die zweite Sache betrifft die Beleihung von guten Effekten. Es wird sich dies Geschäft wahrscheinlich sehr primitiv bei der Sparkasse machen. Dasselbe ist auch mit der Beleihung von Hypotheken der Fall. Ich glaube, daß dies auch nicht die Aufgabe der Sparkasse, die Hypotheken zu beleihen. Herr Justizrath Geding hat bereits ausführlich ausgesprochen, mit was für Unbequemlichkeiten die Beleihung von Hypotheken verknüpft ist. Die Hypotheken müssen außerordentlich speziell geprüft werden, das ist die Schwierigkeit. Ich kann mir also nur denken, daß man die Beleihung von guten Papieren zuläßt, wie das Directorium vorgeschlagen hat. (Hedner legt darauf des weiteren seinen Standpunkt dar.)

Referent: Ich möchte Herrn Stadtrath Stedner berichten. Er scheint der Meinung zu sein, daß wir eine verschiedene Auffassung hätten bezüglich der Beleihung von Wertpapieren. Da sind alle drei Faktoren eintig. Ich kann verweisen auf die Mittheilungen, die ich vorhin machte. Beim Ankauf von Papieren sollen die Bestimmungen der Vormundschaftsordnung maßgebend sein, bei Beleihungen soll die Sparkasse alle diejenigen Papiere beleihen können, welche die Reichsbank besitzt. Das trifft also zu, wie es Herr Stadtrath Stedner wünscht. Der Gegenstand des Streit ist die Beleihung von Hypotheken. Mein Wunsch ist es, daß Sie auch nach dieser Richtung die Nachvollkommenheit des Directoriums ausbedenken möchten, um Gelegenheit zu geben, im möglichsten Umfange Geld in leicht realisirbarer Form anzulegen. Gelehrten sind, wie ich schon vorhin begründete, nach seiner Richtung vorhanden. Ich selbst habe seit einer sehr langen Reihe von Jahren diese Art von Geschäft betrieben, und es ist kaum in meiner Erinnerung, daß ich jemals etwas verlieren habe oder daß ich jemand hätte verklagen müssen. Dann streife ich noch kurz den § 27, in Betreff dessen Herr Justizrath Geding darauf hingewiesen hat, daß eine große Verschiedenheit vorhanden wäre zwischen der alten und neuen Fassung. Ich habe absichtlich vermindert, bei meinem Referat darauf zurückzukommen. Die alte Fassung spricht nur vom Ueberbüß der Zinsen, die neue vom Ueberbüß der Activa über die Passiva. Die Finanzkommission stand zuerst auf dem alten Boden und hielt an den Zinsüberschüssen fest. Nachdem aber Magistrat und Directorium es wünschte, hat sie sich der anderen Fassung angeschlossen. Nach meiner Meinung muß man nun mindestens das geschehen, daß die Rechnungen der Sparkasse nicht mehr in der bisherigen Form fortgeführt werden und daß in Wirklichkeit auch ausgeführt wird, was die Finanzkommission ursprünglich vorschlug, daß die Papiere zu ihrem Kurswerth eingesetzt werden. Indessen man glaubt, das Directorium wird ganz von selbst darauf geführt werden, wenn § 27 jetzt lautet. Ich wollte darauf nur verweisen, damit Sie sehen, daß die Finanzkommission auch dieser Seite der Frage ihre Aufmerksamkeit geschenkt hat.

Die Versammlung erklärt sich mit den Anträgen des Magistrats einverstanden mit der Abänderung, daß in § 7 c gefügt werde: „bis zur Höhe von 1/2 des Betrages der Sparkasseneinlagen,“ und hinter den Worten „Durch Anleihe von Geld“ hinzugefügt werde: „gegen Deposition von Hypothekensforderungen mit der Eigenschaft wie sub b angeführt ist.“ (Fortf. folgt.)

Abgang und Anknft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang											
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	8 ¹⁵	10 ¹⁵	11 ¹⁵	1 ¹⁵	3 ¹⁵	5 ¹⁵	7 ¹⁵	9 ¹⁵	11 ¹⁵	1 ¹⁵	3 ¹⁵
Brosian via Sorau-Sagan	8	10	12	1	3	5	7	9	11	1	3
Cottb., Gub., Posen, Sorau	8	10	12	1	3	5	7	9	11	1	3
Bitterf.-Berl.	4 ¹⁵	6 ¹⁵	8 ¹⁵	10 ¹⁵	12 ¹⁵	2 ¹⁵	4 ¹⁵	6 ¹⁵	8 ¹⁵	10 ¹⁵	12 ¹⁵
Leipzig	5 ¹⁵	7 ¹⁵	9 ¹⁵	11 ¹⁵	1 ¹⁵	3 ¹⁵	5 ¹⁵	7 ¹⁵	9 ¹⁵	11 ¹⁵	1 ¹⁵
Magdeburg	5	7	9	11	1	3	5	7	9	11	1
Nordh.-Cass.	5 ¹⁰	7 ¹⁰	9 ¹⁰	11 ¹⁰	1 ¹⁰	3 ¹⁰	5 ¹⁰	7 ¹⁰	9 ¹⁰	11 ¹⁰	1 ¹⁰
Thüringen	5 ¹⁵	7 ¹⁵	9 ¹⁵	11 ¹⁵	1 ¹⁵	3 ¹⁵	5 ¹⁵	7 ¹⁵	9 ¹⁵	11 ¹⁵	1 ¹⁵

a) Nur bei Finsterwalda. b) Nur bei Lötzfelde. c) Nur bei Nordhausen.

Anknft											
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	7 ¹⁵	9 ¹⁵	11 ¹⁵	1 ¹⁵	3 ¹⁵	5 ¹⁵	7 ¹⁵	9 ¹⁵	11 ¹⁵	1 ¹⁵	3 ¹⁵
Brosian via Sorau-Sagan	7	9	11	1	3	5	7	9	11	1	3
Cottb., Gub., Posen, Sorau	7	9	11	1	3	5	7	9	11	1	3
Bitterf.-Berl.	4 ¹⁵	6 ¹⁵	8 ¹⁵	10 ¹⁵	12 ¹⁵	2 ¹⁵	4 ¹⁵	6 ¹⁵	8 ¹⁵	10 ¹⁵	12 ¹⁵
Leipzig	4 ¹⁵	6 ¹⁵	8 ¹⁵	10 ¹⁵	12 ¹⁵	2 ¹⁵	4 ¹⁵	6 ¹⁵	8 ¹⁵	10 ¹⁵	12 ¹⁵
Magdeburg	5 ¹⁵	7 ¹⁵	9 ¹⁵	11 ¹⁵	1 ¹⁵	3 ¹⁵	5 ¹⁵	7 ¹⁵	9 ¹⁵	11 ¹⁵	1 ¹⁵
Nordh.-Cass.	7 ¹⁰	9 ¹⁰	11 ¹⁰	1 ¹⁰	3 ¹⁰	5 ¹⁰	7 ¹⁰	9 ¹⁰	11 ¹⁰	1 ¹⁰	3 ¹⁰
Thüringen	4 ¹⁵	6 ¹⁵	8 ¹⁵	10 ¹⁵	12 ¹⁵	2 ¹⁵	4 ¹⁵	6 ¹⁵	8 ¹⁵	10 ¹⁵	12 ¹⁵

a) Von Falkenberg. b) Von Nordhausen. c) Von Lötzfelde. * Schnellzug I. - II. Classe. † Schnellzug I. - III. Classe.

Wasserbau der Saale (am neuen Unterbau der königl. Schiffschleuse bei Tottle) am 26. Februar Abends 2,38, am 27. Februar Morgens 2,36 Meter.

Verantwortlicher Redacteur Paul Both in Halle.

Sing-Ak. Mittwoch 6 U. Ueb. Volkssch. Ann sing. Mitgl. bei Reubke, Louisenstr. 10

Musik. Verein. Dienstag 7 U. Volksschule, Cant. v. Seb. Bach.



Louis Sachs,

Halle a/S., grosse Ulrichstrasse 24.
In Folge Uebernahme eines grossen

Gardinen-Lagers

empfehle ich in einer hier noch nicht gehabten Auswahl Zwirn-, Mull mit Tüll- und Tüll-Gardinen, deutsche, schweizer u. englische Fabrikate in allen Breiten, Prima-Qualitäten 33¹/₃ 0 unter den normalen Preisen.

Louis Sachs, Halle a. S., große Ulrichstraße 24.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Der Verkauf der zur **Bernhard Cohzischen Konkursmasse** gehörigen **Regen- und Sonnenschirme** findet statt: **Mittwoch den 1. März** und folgende Tage **Vormittags von 9-12 und Nachmittags von 3-6 Uhr** im **Laden, Leipzigerstraße 103.**
Bernh. Schmidt,
Konkursverwalter.

Hochfeine frische **Tafelbutter**, a. 2, 1,00 **M.**, in Käbeln billiger.
Prima Hamburger Schmalz, a. 2, 65 **h.**
Reis in div. Sorten zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfiehlt

Aug. Apelt.

Auf meine täglich frisch gebr. **Caffees** im Preise von **M. 1,00** und **1,10 pro $\frac{1}{2}$ lb.**, rein und kräftig im Geschmack, mache ich besonders aufmerksam.
Aug. Apelt.

Speise-Kartoffeln,

blanc, weiße und blaurothe werden in größeren oder kleineren Posten abgegeben. Auf Verlangen wird auch die Anfuhr besorgt.
Rohwaldt, auf dem hohen Petersberge.

Frischen Seedorsch.

Bretschneider & Schumann,
kleine Steinstraße.

100 Ctr. Roggenstroh,

gesund und lang, verkauft
Rohwaldt, auf dem hohen Petersberge.

Buchsbaum

hat abzulassen
W. Weber, Hohenturm.

1 Stiebdervaltz, 1 Ring (Ausstellungsstück) stehen z. Verkauf. **M. Janitz**, Stiebmaderstr., Geißstr. 28. Dagegen wird ein Lehrling per 1. April gesucht.

Ein schöner **Vandenspiegel** und ein **Schülerpult** ist zu verkaufen **Leipzigerstraße 6.**

Ein **Hundewagen** zu verl. **Leipzigerstr. 6.**

Ein **Handrollwagen** verl. **Vindensstr. 24.**

Ein gut erhaltener **Rinderwagen** zu verkaufen. Zu erfragen in der **Exped. d. Bl.**

Bestende **franco p. Post** gegen Nachnahme ein **circa 10 Pfund schweres Fass** mit

frischen **gebrat. Heringen**,

v. Delicateße marinirt, zu **3 M. 50 $\frac{1}{2}$** , u. mit

feinen **Delicat. Salzheringen** v. 81er Herbst, circa 55 Anhalt, zu **3 M.**

A. Schröder, Gröblich, H.-B. Straßhamb.

Neuerst günstiger Hauskauf.

Wegungshalber verkaufe sofort mein noch neues **Haus** in Halle a/S., welches 920 **M** Miete einbringt, für nur **11,500 $\frac{1}{2}$** . Zu erfragen **E. Köhling**, Weidenplan 8, 1.

Rauchsauger,

zur Verhinderung des Einrauchens, liefern

unter Garantie

Sachsse & Co.,

Halle a/S., Magdeburgerstraße 51.

Leere **Cementtonnen** billigst abzugeben bei **Kilmhardt & Schreiber.**

Bekanntmachung.

Der Handelsmann **Wilhelm Bauermann** zu **Ammendorf** beabsichtigt, auf seinem zwischen dem neuen Friedhofe und der Halle-Merseburger Chaussee daselbst belegenen Grundstück eine **Schlächtere** anzulegen.

Dies Vorhaben wird in Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß etwaige Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen einer prekludischen Frist von 14 Tagen bei uns anzubringen und zu begründen sind.

Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen während der gewöhnlichen Bürozeiten im landrätlichen Geschäftszimmer — **Vonienstraße Nr. 7** — zur Einsicht aus.
Halle a/S., den 18. Februar 1882.

Kamms des Kreis-Ausschusses des Saalkreises.
C. v. Kroßigk.

Frühjahrs-Sendungen

VON
Gardinen, Möbellestoffen, Tischdecken, Teppichen, Vorlagen,

in grossartig schönen Mustern,
sind in nie gesehenem Sortiment eingegangen.

Preise, je nach Qualität, unbedingt die billigsten.
Gr. Steinstr. 73. **Robert Cohn.**

Chamottesteine,

beste deutsche und englische Marken, **Keil- und Wölbe-Chamotten, Halbe Chamottesteine** für Fülllöfen etc., **Cupolofen-, Nuthen- u. Stiefelsteine**, überhaupt **alle Sorten Chamotteformsteine u. Chamotte-Platten, präp. Chamottemörtel** etc. empfehlen zu **billigsten** Preisen

Ed. Lincke & Ströfer, Halle a/S.

Von heute ab stehen große und kleine und
Mittwoch fette
Landschweine (halbengl.) zum Verkauf
bei **C. Birke**, Siebischenstein, II. Breitenstr. 2.

<p>Recht rheinischer Trauben-Brust-Honig, wirtsch. köstl. rein diätet. Haus-, Genuß- u. Heilmittel gegen alle Leiden der Athmungsorgane, à Flasche M. 1, 1$\frac{1}{2}$, und 3. Depôt in Halle a/S. bei den Herren Helmhold & Co., Droguenhandlung, Leipzigerstraße 109; ferner in Schaffstädt bei G. Apel, in Bitterfeld bei G. Jtzer, in Giesleben bei Theodor Merdell.</p>	<p>Schutzmarke jedem Dobson eingepreßt.  Trauben-Brust-Bonbons von unbed. wohlschät. Wirkung bei Husten, Katarrh, Heiserkeit. Ohne neblig. Schutzmarke auf Etikett und Verschluß sind die Brust-Bonbons nicht ächt.</p>
---	--

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.
Donnerstag den 2. März Abends Punkt 6 Uhr
im Volkshaus, Neue Promenade 13.
Vortrag des Herrn Landgerichtsrath **Dr. Thümmel**:
„Heber Shakespeares Greife.“
Eintrittskarten zu diesem Vortrage für 1 **M.** sind in der Buchhandlung der Herren **Schröder & Simon**, Marktplat. 23, zu haben.
Um recht pünktliches Erscheinen bitten
Der Vorstand.
Gutes Hausbäcker-Brot in der Bäckerei **F. Hugo**, Moritzstraße 4.
Großer schwarzer Hund zugekauft
Delischstraße 2, bei **Möritz**.
Expedition im Waisenhanse. — Buchdruckerei des Waisenhanse.

Dr. Pattison's Gichtwatte,
bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatischen
aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh.
In Packeten zu 1 **M.** und halten zu 60 $\frac{1}{2}$ bei **Louis Baigt**, gr. Ulrichstr. 16, **Carl Engling**, Leipzigerstraße 78, u. **M. Walts-gott**, gr. Ulrichstraße 29 in Halle a/S.

Briques, à Centner 65 Pfg. bei Hermann Vogler, nur 25 Wilhelmstrasse 23.
Ein solches Material- und Destillations-Geschäft ist mit oder ohne Grundstück unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen, und kann die Uebernahme nach Belieben schon bald oder später erfolgen. Für einen soliden tüchtigen Mann bietet diese Derserte gesicherte Existenz. Respektanten wollen ihre Adr. unter A. 1317 bei **J. Bard & Co.** niederlegen.

Klavierunterricht.
Als langjährige Schülerin des königlichen Musikdirektors Herrn **Kunze** in Delitzsch, mit den besten Zeugnissen versehen, empfehle ich mich zur Ertheilung von **Klavierunterricht**. **Martha verw. Schmidt**, Schmeerstr. 29, II.
Ein stud. phil. sucht für die Osterferien Nachhilfe in Gymnasialfächern zu ertheilen. Adr. zu erfragen in der **Exped.**

Die Hutfabrik
von **A. Lehmann**, Schmeerstraße 14, empfiehlt sich im Waschen, Färben und Modernisiren aller Arten **Filz- und Strohhüte** nach den neuesten Moden.
3000 Mark Mündelgelder auszuleihen, 1. Hypothek, 5% Zinsen. Aus-tunft **Friedrichstraße 14.**
M. 3000
werden auf sichere Hypothek, dreifache Sicherheit, sof. od. 1. April gesucht. Offert. u. C. B. in der **Exped. d. Bl.** erbeten.

Stadt-Theater.
Dienstag den 28. Februar 1882.
12. Vorstellung im 4. Abonnement.
Zum 4. Male:
Schützenlied.
Große Fosse mit Gesang in 4 Acten von **L. Treptow**. Musik von **Steffens**.
Mittwoch: Benefiz für Herrn **Arthur Blaschke**.
Neu einführt:
Prinz Friedrich.
Historisches Schauspiel in 5 Acten von **Heinrich Laube**.

Familien-Nachrichten.
Heute Nachmittag 2 Uhr endete der Tod das Leben unserer guten **Antonie** im 13. Lebensjahre.
Halle, den 26. Februar 1882.
Die trauernde Familie **Pfantsch**.
Für den Insetzenteil verantwortlich:
M. Hagemann in Halle.
(Hierzu eine Beilage.)